

Freiburg im Breisgau, den 6. Februar 1997

Inhalt: Fastenhirtenbrief 1997: Jesus Christus – Gottes Ja zum Menschen. — Sonderdrucke vom Fastenhirtenbrief 1997. — 15. Einführungskurs für Kindergartenbeauftragte am 7./8. März 1997 in Freiburg. — Seminar St. Pirmin Sasbach – Schuljahr 1997/98.

Hirtenbrief des Erzbischofs

Nr. 31

Fastenhirtenbrief 1997

Jesus Christus – Gottes Ja zum Menschen

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

1) Auf dem Weg ins Jahr 2000

Die Jahrtausendwende kommt mehr und mehr in den Blick. Sehr unterschiedliche Gefühle werden dabei geweckt: nüchterne Fakten stehen neben ängstlichen Prophezeiungen.

Für Christen besteht kein Grund zur Nervosität – wenn sie im Glauben an Jesus Christus tatsächlich verwurzelt sind. Denn wenn derzeit immer wieder gesagt wird, es brauche eine entscheidende Wende, dann dürfen Christen darauf hinweisen: die entscheidende Wende ist in Jesus Christus bereits geschehen. In ihm hat das Neue begonnen – nämlich das heilende und befreiende Handeln Gottes für den Menschen, die Eröffnung der menschlichen Zukunft: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe“ (Mk 1,15).

2) Veränderte Situation des Glaubens

Nüchtern müssen wir freilich feststellen: auch für Christen ist Jesus Christus nicht immer die entscheidende Wende und der Neubeginn. Andere Einflüsse prägen das

Leben und gefährden nicht selten den Glauben an Jesus als den Retter und Erlöser. Im Pluralismus der Weltanschauungen wird der christliche Glaube zu einer Lebensform neben vielen anderen – dementsprechend auch Jesus Christus zu einer religiösen Gestalt neben vielen anderen in der Geschichte der Menschheit. Im Trend der Beliebigkeit fragen viele Menschen gar nicht mehr genauer nach.

Hinzu kommt, daß durch die zunehmende weltweite Kontaktnahme in Politik und Wirtschaft auch die unterschiedlichsten Kulturen in ihrer Vielfalt wahrgenommen und von vielen als faszinierend entdeckt werden.

Vor allem aber ist durch das aufgeklärte Denken der Mensch für sich selbst zum Maß und zur Mitte geworden. Es ist für viele Menschen unvorstellbar, in ihrem Lebensentwurf und Lebensziel nicht einfach autonom, sondern auf einen anderen verwiesen zu sein, konkret auf Jesus Christus.

Zu solchen und ähnlichen Faktoren kommt hinzu, daß andere Religionen auch in christlicher Sicht eine größere Wertschätzung erfahren, wie dies durch das Zweite Vatikanische Konzil insbesondere in der „Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen“ zum Ausdruck kommt. Sehr nachdrücklich wird in dieser Erklärung davon gesprochen, daß es auch in anderen Religionen Wahres und Heiliges gebe, was „mit aufrichtigem Ernst“ bedacht

werden sollte. Ganz im Sinne dieser Erklärung ist Papst Johannes Paul II. schon seit Jahren bemüht, Fäden des Dialogs mit Vertretern anderer Religionen zu knüpfen. Dies geschieht von ihm her im Interesse der Verständigung und der Förderung des Friedens zwischen den Völkern und Kulturen der Einen Welt.

All dies bringt für viele Christen eine zunehmende Relativierung: Der eigene Glaube wird nicht mehr als so verbindlich erachtet. Kann man denn heute noch sagen, in Jesus Christus allein sei dem Menschen das Heil geschenkt? Hat es gar Sinn, daß Christen sich mit ihrer Botschaft missionarisch zu Wort melden? So wird fragend eingeworfen, und die ablehnende Antwort klingt vielfach schon mit.

3) Elementare Herausforderung des Christseins

Durch die angedeuteten Zusammenhänge werden wir Christen elementar angefragt: Sind wir davon überzeugt, daß Jesus Christus nicht nur irgendeine große religiöse Gestalt war, sondern daß in ihm der entscheidende Durchbruch für die Rettung und Befreiung des Menschen geschehen ist? Sind wir davon überzeugt, daß dies eine Wahrheit ist, die nicht nur für uns selbst, sondern für alle Menschen auf der Erde im eigentlichen Sinn des Wortes lebensrettende Bedeutung hat?

Wer sich zu dieser Überzeugung bekennt, steht ganz auf dem Fundament der Apostel. Aus ihrer Mitte heraus hat Petrus mit Blick auf Jesus geantwortet: „Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes“ (Mt 16,16). So wie die Apostel stehen auch wir heute immer wieder vor der Frage Jesu: „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ (Mt 16,16). Wir wissen um das Bekenntnis der Apostel und müssen uns doch auf unserem Weg des Glaubens immer wieder neu für dieses Bekenntnis entscheiden. So unglaublich es für viele klingen mag: in Jesus von Nazareth kommt uns Gott selbst entgegen. Jesus ist nicht nur irgendeine

besonders begabte Persönlichkeit, die mit einem hohen ethischen Anspruch andere zur Nachfolge ruft. In Jesus von Nazareth, in diesem konkreten Menschen, spricht Gott selbst zu uns, kommt er auf uns zu und lebt mitten unter uns. Darin liegt das Entscheidende und zugleich auch Unterscheidende des christlichen Glaubens gegenüber den anderen Religionen. In Jesus von Nazareth offenbart Gott seine ganze Zuwendung zum Menschen, er ist das vorbehaltlose Ja Gottes zum Menschen (vgl. 2 Kor 1,19 f.).

4) Was bedeutet dies für uns?

Inmitten aller Fragen und skeptischen Zweifel erreicht die Anfrage Jesu auch uns: „Wollt auch ihr weggehen?“ (Joh 6,68). Halten wir den Anspruch Jesu für überzogen und unerträglich wie viele seiner Zeitgenossen – oder haben wir den Mut, mit Petrus zu fragen und zu bezeugen: „Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens“ (Joh 6,68).

Entgegen des modischen Trends, möglichst alles zu relativieren und im Sog der Gleichgültigkeit verschwimmen zu lassen, entgegen der Versuchung, sich in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit im Glauben eher zurückzuhalten, kommt auf uns die Berufung zu, für Jesus als den Erlöser und Heilbringer einzutreten.

Diese Berufung, für Jesus als den Christus, für ihn als unseren Weg, die Wahrheit und unser Leben (vgl. Joh 14,6), einzutreten, geschieht aber nicht einfach nur um unse-retwillen. Diese Berufung ist zugleich unsere Sendung in die Welt hinaus, zu den Menschen hin. Wir sind in die Nachfolge Jesu gerufen, um ihn mitten unter den Menschen zu bezeugen; dies ist unser Lebens-Dienst für die Welt – ermöglicht in der Kraft des Heiligen Geistes und mit der Verheißung, daß dabei der Herr selbst in unserer Mitte ist (vgl. Mt 28,20).

Dabei brauchen wir uns selbst nicht unter einen falschen Druck zu setzen: So klar

der Auftrag Jesu ist, in die Welt hinauszugehen und das Evangelium zu verkünden, und so bruchstückhaft dies als menschliches Tun immer bleiben wird, so klar ist auch, daß Gott das Heil aller Menschen will (vgl. 1 Tim 2,4). Wichtig ist hier der Hinweis des Apostels Paulus, daß jene, die in ihren Lebenszusammenhängen und unter den jeweiligen Bedingungen gewissenhaft zu leben versuchen, das Heil erlangen können – aus der ungeschuldeten Gnade Gottes heraus (vgl. Röm 2,12-16). Gerade dafür aber – für den umfassenden Heilswillen Gottes – ist das Zeugnis der Christen „Zeichen“ und lebendige Bürgschaft.¹

5) Wie können wir unsere Berufung und Sendung leben?

Es gilt, den Ruf Jesu zur Nachfolge aufzunehmen. Unser eigenes Leben und Verhalten sollen widerspiegeln, was bei Jesus erlebbar wurde: nämlich die Wertschätzung der Menschen und die Zuwendung zu ihnen, auch zu jenen, die zu anderen Volks- oder Religionsgemeinschaften gehören (vgl. Mt 28,19). Es gilt, die Fragen der Menschen zu hören, in ihren Nöten zu helfen und zu trösten – und gerade in dieser Zuwendung und Nähe zum Menschen Jesus Christus selbst gegenwärtig werden zu lassen, ganz im Sinne seines Wortes: Was ihr dem Nächsten oder Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan (vgl. Mt 25,40).

Es wird wie bei Jesus darum gehen, die Wahrheit in Liebe zu bezeugen (vgl. Eph 4,15), nicht zu vereinnahmen, sondern durch eigenes, glaubwürdiges Verhalten einzuladen – nämlich zur Gemeinschaft mit Gott selbst. Dann wird es ebenso wie bei Jesus sein: Das klare Zeugnis ruft die anderen Menschen in die Freiheit der Entscheidung. Denn das eigene Zeugnis zwingt nicht; es wird für den anderen aber zur Anfrage, fordert den anderen zur Entscheidung heraus.

¹ Vgl. II. Vatikanisches Konzil, *Lumen Gentium*, Nr. 1.

Was also im Blick auf das Jahr 2000 für uns selbst ansteht, ist zuerst die eigene Umkehr zu Jesus Christus; was heute nottut, ist eine vertiefte Bereitschaft, tatsächlich auf Jesus Christus zu setzen im Sinne des Wortes aus der Apostelgeschichte: In keinem anderen Namen ist Heil und Rettung als im Namen Jesu Christi! (vgl. Apg 4,12). Im Echo dieses Bekenntnisses aus der Apostelgeschichte geht es dann darum, in der Gemeinschaft der Glaubenden mitzuleben, die Nähe Jesu Christi insbesondere in der Feier der Sakramente zu suchen und sein Gesicht und seine Gegenwart in der Begegnung mit dem Nächsten und Armen zu entdecken.

Wo solche Schritte in der Gemeinschaft des Glaubens versucht werden, da geschieht innere Erneuerung von Kirchesein. Wo solche Schritte getan werden, darf deshalb auch gegenüber unserer heutigen gedrückten und manchmal gar resignativen Stimmung eine neue Zuversicht wach werden. Es gibt ein gesundes Selbstbewußtsein, zu Jesus Christus und seiner Gemeinschaft zu gehören. Unvermutet kann auch uns die Erfahrung geschenkt werden, aus der heraus Petrus einst Jesus geantwortet hat: Wohin sollten wir auch gehen mit all unserer Ratlosigkeit in dieser von so vielen Todeszeichen geprägten Welt? Du Herr, hast Worte des Lebens!

Zu solchem Vertrauen stärke und segne Sie der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Freiburg i. Br., am Fest des heiligen Ansgar,
dem 3. Februar 1997

F. Oskar Sailer

Erzbischof

Der vorstehende Hirtenbrief ist am **1. Fastensonntag, dem 16. Februar 1997**, in allen Gottesdiensten (einschließlich der Vorabendmesse) zu verlesen.

Sperrfrist für Presse, Rundfunk und Fernsehen: Samstag, 15. Februar 1997, 18.00 Uhr.

Postvertriebsstück
Entgelt bezahlt

Amtsblatt der Erzdiözese Freiburg

Nr. 5 · 6. Februar 1997

E 1302

Herausgeber: Erzbischöfliches Ordinariat, 79098 Freiburg im Breisgau, Herrenstraße 35, Fernruf (07 61) 21 88-1, Fax: (07 61) 21 88 599. Verlag: Druckerei Rebholz GmbH, 79106 Freiburg im Breisgau, Tennenbacher Straße 9, Telefon (07 61) 2 07 82-0, Fax (07 61) 2 64 61. Bezugspreis jährlich 75,- DM einschließlich Postzustellgebühr. Erscheinungsweise: Etwa 38 Ausgaben jährlich.

Gedruckt auf
„umweltfreundlich 100% chlorfrei gebleicht  Papier“

Bei Adreßfehlern bitte berichtigten Aufkleber an uns zurücksenden.
Nr. 5 · 6. Februar 1997

Mitteilungen

Nr. 32

Sonderdrucke vom Fastenhirtenbrief 1997

Auch vom diesjährigen Fastenhirtenbrief des Herrn Erzbischofs „Jesus Christus – Gottes Ja zum Menschen“ gibt es wieder Sonderdrucke. Diese können **von den Pfarreien kostenlos** mit der **Bestellnummer 02210297** angefordert werden beim Erzbischöflichen Seelsorgeamt – Vertrieb, Postfach 449, 79004 Freiburg, Telefon (07 61) 51 44-0, Fax (07 61) 51 44-2 55.

Nr. 33

15. Einführungskurs für Kindergartenbeauftragte am 7./8. März 1997 in Freiburg

Beim 15. Einführungskurs für Kindergartenbeauftragte (vgl. Amtsblatt Nr. 31 vom 18. Dezember 1996, S. 519) sind noch einige Plätze frei.

Termin: Freitag, 7. März 1997, 16.30 bis 19.30 Uhr (Abendessen),
Samstag, 8. März 1997, 9.00 bis 17.00 Uhr.

Ort: Freiburg, Kolpinghaus, Karlstraße 7

Kosten: DM 170,- für Übernachtung und Verpflegung,
DM 65,- nur Verpflegung.
Die Kosten sind von der entsendenden Kirchengemeinde zu tragen.

Interessenten mögen umgehend über das zuständige Pfarramt beim Erzbischöflichen Ordinariat, Abt. II, Postfach, 79095 Freiburg, Tel. (07 61) 21 88-3 83, Fax (07 61) 21 88-5 99, **angemeldet** werden. Es wird gebeten, bei der Anmeldung auch zu vermerken, ob eine Übernachtungsmöglichkeit gewünscht wird. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt. Es ist nicht damit zu rechnen, daß im nächsten halben Jahr ein weiterer Kurs angeboten werden kann.

Nr. 34

Seminar St. Pirmin Sasbach – Schuljahr 1997/98

Das Seminar St. Pirmin in Sasbach ist eine Einrichtung der Erzdiözese Freiburg. Als staatlich anerkanntes Kolleg für den Zweiten Bildungsweg ist es sein Ziel, junge Männer aus dem Gebiet der Erzdiözese, seit 1987 auch aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart, die eine Berufsausbildung absolviert haben oder bereits im Beruf standen und sich vorstellen können, einen kirchlichen Beruf zu ergreifen, in einem vierjährigen Curriculum zur allgemeinen Hochschulreife (Abitur) zu führen. Neben diesen Kollegiaten werden auch Realschulabsolventen in ein vierjähriges Aufbau-gymnasium aufgenommen.

Mit der Sammelsendung des Seelsorgeamtes im März gehen Ihnen Informationsprospekte zu. Darüber hinaus bitten wir um einen Hinweis in den Pfarrbriefen bzw. darum, mögliche Interessenten in den Gemeinden auf St. Pirmin aufmerksam zu machen.